

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 48

Artikel: Aus der Rekrutenschule
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-460959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus einem Zürcher Kabarettinserat:

„Marga Kreyer, die vorzügliche Paro-
dystin, kann leider nicht prolon-
giert werden. Marga Kreyer tritt
nur noch bis Dienstag den 15. auf!
Also: Knopf ins Taschentuch!“

Warum „leider“? Uns ist Marga
Kreyer gerade recht in der Länge.

*

Die Kirchenwäter zu St. Enge und der Bubikopf

Sintemalen es für Stillständen eine
edle Aufgabe ist, wider die Verderbnis
der Sitten zu streiten und sintemalen fest-
zustehen scheint, daß die Zuchtlosigkeit der
weiblichen Jugend in der verhinderten
Ausicht, heiraten zu können, eine Ur-
sache hat, haben die Kirchenwäter zu
St. Enge in Zürich ihr Sinnen und
Trachten darauf gerichtet, wie die Chan-
cen der Jungfrauen, heiraten zu können,
erhöht werden könnten. Und siehe da, die
Kirchenwäter wurden erleuchtet und faß-
ten das Conclusum: Eine kluge Jung-
frau braucht heute im Zeitalter der Elek-
trizität nicht mehr Del in der Lampe,
sondern einen Bubikopf.

Die Kirchenwäter zu St. Enge haben
beschlossen, ihr Gebot in mosaischer
Weise in Stein hauen zu lassen. Jetzt
thronen am Aufgang zur Kirche von
St. Enge zwei überlebensgroße Stein-
figuren, die törichte und die kluge Jung-
frau darstellend; die Törichte mit un-
wirschigen Böpfen, die Kluge mit Bubi-
kopf (gut onduliert, versteht sich). Die
petrakte Form, in die das Gebot ge-
bracht worden ist, bürgt nun dafür, daß
von Ewigkeit zu Ewigkeit alle, die Augen
haben zu sehen, es wissen können: Die
kluge Jungfrau, die des Bräutigams
harret, trägt einen wohlgeflegten Bubi-
kopf!

Nachschrift weltlicher Art: So es aber
Jungfrauen gibt, die meinen, es liege
nicht allein an der Frisur, daß sie keinen
Mann bekommen, sondern sie seien von
der Natur zu stiefmütterlich behandelt
worden und zu klein von Wuchs, dann
ist ihnen zu empfehlen, in einem ge-
wissen Kabarett in Zürich sich zu er-
kundigen, ob man sie nicht verlängern
können. Dieses Verlängerungsinstitut ent-
schuldigt sich zwar, daß es die Marga
Kreyer nicht habe verlängern können.
Die argumentatio ex contrario ergibt,
daß man dort sonst Jungfrauen verlän-
gern kann. Schließlich ist es ja auch
gelungen, den Paul Steffan aus Wien
zu prolongieren; wenn es aber nicht ge-
hen sollte, dann mögen es jene Jung-
frauen mit dem Bubikopf allein versuchen
zum Ziel zu kommen und sich mit Marga
Kreyer trösten, die leider auch nicht pro-
longiert werden konnte und darum nur
noch bis Dienstag den 15. aufstreben
darf.

Benedict XVI.

Restaurant
HABIS-ROYAL
Zürich
Spezialitätenküche

Der Märtyrer

(Der „Montag Morgen“ gibt ein Interview des deutschen Kronprinzen wieder, das die „Sunday Chronicle“ veröffentlicht hat. Der Kronprinz hat erklärt, der Tag werde kommen, an dem der Kaiser aus seiner Verbannung zurückkehren und in feierlicher Prozession die Linden entlang dem kaiserlichen Schloß zureiten werde. Der Kaiser träume Tag und Nacht vom neuen Deutschen Reich. Er brüte über den Plänen seiner Rückkehr.



Neun Jahre lang muß er nun schon brüten — welch unwürdige Situation
für einen Kaiser!

Luftexpress Zürich-Berlin

Um sechs Uhr früh ruft's Telephon:
Hallo! — Berlin? Mein Schätzchen? —
Willst heut' mit mir spazieren geh'n?
Nana — du Schmeichelkätzchen!

Ich komme! — Mittags stand er auf
Dem Tempelhofer Felde,
Die Brust gespielt mit Lebenslust,
Den Beutel mit fettem Gelde.

Bald war er Unter den Linden, als
Mit ihr von vielen Platten,
Worauf sie bis in die späte Nacht
Noch manches Vergnügen hatten.
Des andern Tags zu Mittag saß
Er bereits in der Zürcher Wohnung
Und gönnte sich nach dem Geschäft
Die wohlverdiente Schonung. Gnu

*

Aus der Rekrutenschule

Korporal: „Füssilier Schnuckli, wo-
rum hämm'nd ehr wieder rasiert zum
Dienst?“

Füssilier: „So Herr Korporal, höt-e-
morge händ' ebe alle acht z'mol in Spie-
gel glueget und do han-i wellewág us
Versäh en andere rasiert.“

Kleine Anfrage

Im Parlament wird manchmal etwas
gefragt, nur damit etwas gefragt werde.
So erbat sich dieser Tage ein Zürcher
Stadtwater folgende Auskunft: „Warum
steht der steinerne Mu n i auf dem
Bürkliplatz und nicht vor dem Mu n i-
cipalgebäude?“

Man gab ihm keine Antwort. — b—

Übertrumpft

A.: „Das ist die Traumtänzerin. Wenn
Du Beethoven spielt, dann tanzt sie.“

B.: „Das ist noch gar nichts. Wenn
meine Frau Beethoven spielt, dann klet-
tere ich an der glatten Wand hinauf!“

*

Frau: „Ehe wir heirateten, sagtest Du
immer, ich wäre der Sonnenschein Dei-
nes Lebens.“

Er: „Na ja, heiß genug machst Du
mir ja auch hente noch!“

*

Heimgeschickt

Dame: „Und was betrachten Sie, Herr
Professor, als die Hauptursache der un-
glücklichen Ehen?“

Professor: „Das Heiraten!“